

### Sächsischer Gewerbetag.

Am 12. Februar 1932 wurde in Chemnitz der erste dies-jährige Sächsische Gewerbetag abgehalten. Nach Entgegennahme eines Vortrages der Bezirksstelle Sachsen des Deutschen Handwerksinstituts über deren Arbeiten und Erfolge und nach Bekanntgabe der Schritte, die von den Gewerbetägern beim Reichstag, der Bezirksstelle Sachsen des Deutschen Handwerksinstituts hinsichtlich der Bearbeitung von Handwerksfragen in Aussicht genommen worden sind, fand eine eingehende Aussprache zur Frage der Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Berufsbescheinigung für das Buchdruckgewerbe statt, insbesondere auch über den Kreis der Vertragskontrahenten. Es wurde in allen einschlägigen Fragen Übereinstimmung erzielt. Die Angelegenheit wird demnächst von den Gewerbetägern mit den Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen des Buchdruckgewerbes noch weiter erörtert werden.

Ferner beschloß sich der Sächsische Gewerbetag mit der Anrechnung des Besuches der Meisterkurse für das Buchdruckgewerbe in Leipzig auf die für die Zulassung zur Meisterprüfung vorgeschriebene dreijährige Beschäftigung. Eine abschließende Stellungnahme wird erst nach Prüfung mit dem Reich VII des Deutschen Buchdruckervereins erfolgen.

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betraf die Frage der Weiterbildung arbeitsloser Lehrlinge durch die Jungmannen. Der Sächsische Gewerbetag stellte sich hierbei auf den Standpunkt, daß es unbedingt notwendig ist, die Lehrlinge solange als möglich in der Werkstatt des Lehrherrn zu beschäftigen und sie nicht auf die Straße zu setzen. Im übrigen wurde beschlossen, daß die Vorortkommissionen gemeinsam mit dem Landesauschuss des Sächsischen Handwerks bei der Landesstelle für Erwerbslosenbildung vorzulegen sind, die ja in fast allen Arbeitsamtsbezirken örtliche Arbeitsgemeinschaften gebildet hat, die über die Einrichtung von Bildungsmaßnahmen für jugendliche Arbeitslose beraten und Pläne aufstellen. Gewerbetägern und Landesauschuss des Sächsischen Handwerks halten es für wünschenswert, hiermit in einschlägiger Weise, um die Belange des Handwerks nachzugehen zu werden.

Der Sächsische Gewerbetag beschloß sich endlich noch mit der Frage einer Herabsetzung der Kassenbeiträge der Handwerker für Lehrlinge, die beim Lehrherrn weder Kost noch Wohnung haben. Die trostlosen wirtschaftlichen Verhältnisse, die dem Handwerker das Durchhalten seiner Lehrlinge immer schwerer machen, veranlassen die Gewerbetägern zu einer Senkung der wöchentlichen Kassenbeiträge auf 1,50 RM. im ersten Lehrjahr, 2.- RM. im zweiten Lehrjahr, 3 RM. im dritten Lehrjahr und 7 RM. im vierten Lehrjahr. Die überwiegende Meinung ging im übrigen dahin, die Sache nicht mehr als verbindliche Mindestsätze, sondern als Richtsätze festzusetzen, die nach oben und unten über- oder unterschritten werden können. Endgültige Stellungnahme wird in baldiger Folge erfolgen.

Die übrigen Beratungspunkte waren vertraulicher Natur.

### Eine handelspolitische Rundgebung des Verbandes Sächsischer Industrieller.

Die handelspolitischen Maßnahmen des Auslandes haben die sächsische Industrie in den letzten Monaten in eine überaus schwierige Lage gebracht und erhöhen noch beträchtlich die Gefahren der durch die ausländische Währungsverdrängung geschaffenen Situation. Mehr und mehr ist zu befürchten, daß das bisherige Tempo der Senkung der Währungsnotwendigkeit, insbesondere bei dem durch Lohn- und Produktionskosten-Niveau der sächsischen Industrie, nicht mehr helfen kann, wie auch bei dem Rückgang der deutschen Fertigwaren-Ausfuhr im Januar zu fürchten ist. Die durch die fortwährenden Experimente unserer Wirtschaftspolitik ohnehin um den Rest ihrer Betriebsmittel gebrachte Wirtschaft, die ihre Widerstandsfähigkeit infolge der innenpolitischen Maßnahmen nunmehr nachgerade fast völlig eingebüßt hat, wird mehr und mehr von ihrer Rundschau abgedrängt.

Von der deutschen Regierung sind bisher nur sehr wenige und höchst unzulängliche Maßnahmen zum Schutze unserer Industrie ergriffen worden, wiewohl die Verkettungen und Warnungen des Verbandes Sächsischer Industrieller bei allen zuständigen Stellen ununterbrochen durch persönliche Interventionen unterstützt wurden.

Über den Sachstand wird Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Rudolph Schneider auf Grund von Reisen in London und Paris eingehenden Informationen nimmend auf einer Versammlung, die der Verband Sächsischer Industrieller für den 25. Februar 1932, abends 8 Uhr, nach Dresden-A., Mättichaustraße 34, Produktionsbüro, einberufen hat, sprechen.

Im Anschluß hieran wird Herr Geh. Reg.-Rat Göbmann, Berlin, auf Grund sehr umfangreicher Materials über die Abwehrmaßnahmen der Auslandsindustrie gegen ausländische Erzeugnisse, die sogenannte Heimpropaganda-Bewegung, berichten.

### Das Amerika-Programm des Graf Zeppelin.

X Friedrichshafen. Bis wir vom Luftschiff "Zeppelin" erfahren, entwickelt eine Washingtoner Meldung über eine noch für diese Woche geplante Fahrt des Luftschiffes Graf Zeppelin nach den Vereinigten Staaten nicht den besten Eindruck. Eine derartige telegraphische Mitteilung Dr. Goenens liegt nicht vor. Das Luftschiff werde in diesem Maße voranzufahren am 20. März zu seiner ersten Südamerikafahrt starten.

### Gerichtssaal.

**Brandstiftung und Versicherungsbetrug**  
Vor dem örtlichen Schwurgericht hatte sich der Kolonialwarenhändler Albin Schuster aus Wittichenau wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrugs zu verantworten. Er wurde beschuldigt, in der Nacht zum 16. November 1931 sein Hausgrundstück in Brand gesetzt zu haben, um dadurch in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen. Den Verdacht der Brandstiftung verlor er auf einen Nachbarn abzulassen. Später legte er ein umfassendes Geständnis ab. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Nach Verbüßung eines Jahres der Strafe soll dem Verurteilten für den Rest Strafausschub gewährt werden. Wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wurde, soll die ausgeworfene hohe Strafe abschreckend auf Brandstifter wirken.

**Freipruch im Dresdener Schlachthof-Prozess**  
Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden kam jetzt der bekannte Steuerfiskus im Dresdener Schlachthof zur Verhandlung. Wegen angeblicher Steuerhinterziehung waren acht Fleischergesellen, Wagnerschächter und Hallenmeister angeklagt, die den Steuerfiskus durch falsche Eintragungen in Viegezetel um insgesamt 10 000 RM geschädigt haben sollen. Das Gericht sprach sämtliche Angeklagte von der Anklage der Steuerhinterziehung bzw. der falschen Beurteilung und Urkundenfälschung in vollem Umfang frei. Aus der Urteilsbegründung ging hervor, daß das Gericht einen Schuldbeweis bei sämtlichen Angeklagten in keiner Weise für geführt hielt und sich überhaupt keine positiven Anzeichen dafür ergaben hätten, daß Unregelmäßigkeiten vorlägen.

**Kommunistischer Stadtverordneter zu Gefängnis verurteilt**  
Wegen Vergehens nach § 3, Abs. 1 und 2, der Rotverordnungs vom 7. Oktober 1932 wurde vom Gemeinsamen Schöffengericht Leipzig der Leipziger kommunistische Stadtverordnete Bruno Plache zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Plache hatte am 13. Dezember vorigen Jahres mehrere kommunistische Broschüren verkauft, die die Aufforderung zum Hochverrat und zum Sturz des jetzigen Systems enthielten. Das gleiche Gericht verurteilte die Arbeiterchefrau A. Thiel aus Leipzig wegen Vergehens nach § 11 des Republikstrafgesetzes zu einem Monat Gefängnis. Sie war im Mai vorigen Jahres im Besitz von mehreren Exemplaren der verbotenen Zeitschrift des Roten Frontkämpferbundes betroffen worden.

### Handfunk-Programm.

Freitag, 12. Februar.

Berlin - Gießen - Magdeburg.  
8.30: Funk-Gymnastik. - Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. - 10.10: Wodanwald-Konzert. - 11.15: Wittgenstonsert. - 12.15: Grotzer Konzert. - 13.15: Die Frauen von Napoleon. - 14.00: Das Kästchen der Königin. - 15.00: Die Frauen von Napoleon. - 16.00: Die Frauen von Napoleon. - 17.00: Die Frauen von Napoleon. - 18.00: Die Frauen von Napoleon. - 19.00: Die Frauen von Napoleon. - 20.00: Die Frauen von Napoleon. - 21.00: Die Frauen von Napoleon. - 22.00: Die Frauen von Napoleon. - 23.00: Die Frauen von Napoleon.



**Das pfennigt sich so zusammen.**  
Wenn man nicht überlegt einläßt. Früher, als ich noch nicht den Anzeigenteil des Reichs-Zeitungstages täglich zur Hand nahm, merkte ich, wie rasch das Reichsgeld alle wurde. Heute bin ich schlauer geworden. Heute laufe ich dort, wo ich für mein Geld den größten Gegenwert erhalte. Das sind die Geschäfte, die mit der Anzeigenteil des Reichs-Zeitungstages tun, und deren Angebot ich täglich aufmerksam beachte. - Da, wo die Zeitung ist im Haus, reicht reich die Reichsgeldscheine aus!

**Weisse Elefanten-Seife**  
Nur noch 100 Gr. Stck. 10,- — 200 Gr. Stck. 20,- Überall zu haben.

nommen — was die verlangte Arbeit anbetraf, die traute er sich ohne weiteres zu. Die konnte jeder Student im dritten Semester ausführen. Blicke nur die Angaben über seine Person; und da ließ sich freilich nichts umbiegen noch schönfärben: ein falscher Federzug, und Betrug und Urkundenfälschung waren vollzogen, Herbert lief es heiß und kalt über den Rücken.

Immer ruhig Blut, redete er sich zu. Wenn ich meine Arbeit richtig mache und die Leute mit mir zufrieden sind, wer wird denn dann betrogen?

Herbert sah in dem Brief nach; längere Verzettelung, das hieß einige Wochen, schlimmstenfalls ein paar Monate, dann war alles vorbei und nichts gewesen. Aber er besaß dann genug Geld, um auf anständige Weise starten zu können.

Und die Sache mit dem Doktor? Wenn ein Primaner eine verbotene Flasche Wein trank, redete der Kellerer ihn mit Herr Doktor an. Er selbst galt hier im Hause unverständlicherweise als Doktor, und niemand wunderte sich. Andererseits gab es richtige Doktoren, die — Betrug? Unfinn. Betrug, da mußte jemand geschädigt sein. Also angenommen — dann war das höchstens eine kleine Schiebung, gar nicht der Rede wert. Heutzutage! Ging denn heutzutage überhaupt noch etwas ohne Schiebung ab? Da passierten stündlich ganz andere Dinge und galten noch lange nicht als Betrug.

Er hatte, halb im Scherz, den Fragebogen vor sich ausbreitet. Die erste Million führt am Reichthum vorbei. Das hatte einer gesagt, der Bescheid wußte, dachte er und schraubte den Füllfederhalter auf. Und hier geht es um keine Million.

Als Herbert die akademischen Angaben machte, klopfte ihm das Herz. Als er das Begleitschreiben unterzeichnete, zitterte seine Hand so stark, daß das „Dr.“ kaum zu entziffern war. Als er die Blätter im Umschlag hatte, da fühlte er leichten Schwindel im Kopf.

„Ich muß an die Luft“, dachte er.

Er stellte den Brief in die Tasche und ging.

Als er vor die Haustür trat, stand Ja plötzlich neben ihm. Sie hatte auf ihn gewartet.

„Sahen Sie zugelegt?“, fragte sie.

Herbert nickte.

Da plüzte er einen raschen, fast schmerzhaft innigen Kuß auf seinem Mund. Dann war sie schon wieder im Haus verschwunden.

Wie im Traum ging Herbert und warf den Brief in den Kasten.

„Es hilft nichts, ich muß es ihr sagen.“ Frau Guse liefen die heißen Tränen über die Wangen.

Frei Rau und Günther Hentschel schauten mitleidig drein.

Frau Guse stand auf und wanderte in ihrem Zimmer hin und her. Es sah aus, als wenn sie etwas suchte. Wenn ich nur wüßte, wie ich sie darauf vorbereiten könnte, murmelte sie.

Plötzlich blieb sie vor den beiden Männern stehen. „Was wißt ihr überhaupt von diesem Kinde, ihr dummen Jungens!“ rief sie böse. Dann wanderte sie weiter.

„Wie ein Zugvogel in sein Nest, so ist es jedes Jahr zu mir gekommen.“ sprang sie vor sich hin. „Und ich habe sie behütet wie meinen Augapfel. Unfinn — sie hat sich selber behütet. Niemand hat gewagt, ihr etwas zuleide zu tun.“

Wieder blieb sie vor den beiden stehen und harrete sie an. „Und da kommt so ein Blindbeutel.“ — Sie drach ab. „Gehen Sie jetzt“, sagte sie ruhig, „und lassen Sie niemand etwas merken. Besprechen Sie mir das?“

Die beiden nickten und gaben ihr die Hand.

Frau Guse ließ sie hinaus. Dann drehte sie den Schlüssel um und schloß sich, weil ihr die Beine schwach wurden. Plötzlich legte sie den alten Kopf auf den Tisch und schluchzte in ihre Hände.

Herbert kam vom Briefkasten. Er ging noch immer wie im Traum. Um in der frischen Luft zu erwachen, machte er einen Umweg. Endlich blieb er stehen. Aber es dauerte eine ganze Weile, ehe ihm klar wurde, daß er vor seiner eigenen Haustür stand. Er wollte nach der Klinke greifen und konnte die Hand nicht heben. Eine Verzauberung lähmte ihn und ließ sich nicht abschütteln.

„Was habe ich getan“, dachte er und fühlte, daß es für ihn weder ein Vor noch ein Zurück gab.

„Was habe ich getan“, dachte er und wußte, daß ihm dies im Grunde nicht einmal das Wichtigste war. Er fühlte plötzlich, daß es weniger darauf ankam, was man tat, als darauf, wie man es tat.

Gnadenlos entwarnte ja Herbert Dillen. Er war sich seiner Spiegelfechterelei bewußt geworden und fand keinerlei Entschuldigung dafür.

Wie mag er jetzt vor mir denken, bangte sie Frank und schämte sich. Sie sah in ihrer Stube und denüßte den Rest des freien Nachmittags, um zu lernen.

Es klopfte. Sie schrak zusammen. Das ist er, dachte sie und hätte sich am liebsten versteckt. Wie konnte ich das tun? — Plötzlich und ohne innere Warnung war es über sie gekommen und hatte sie zu ihm getrieben.

Es klopfte abermals. Das Hausmädchen kam. „Haben Sie Frau Guse nicht gesehen, Frau Guse Frank?“

„Nein, ist sie nicht in ihrem Zimmer?“

„Die Tür ist zugesperrt. Ich habe geklopft. Es hat sich nichts gerührt.“

„Dann ist sie vielleicht ausgegangen. Oder sie ist müde und ruht ein wenig. Brauchen Sie etwas?“

„Lassen Sie, ich helfe Ihnen.“ Ja stand auf und verdeckte ihr Kleid rasch durch eine blütenweiße Tischschürze. Sie war froh, eine Ablenkung zu finden.

„Ich wollte wegen des Abendbrot fragen.“

„Das Postamt war noch auf, Herr Herbert plüzte an den Schalter. „Sind die Briefkästen schon geleert?“ fragte er. Er war völlig außer Atem.

„Ja wohl, Herr.“ antwortete der Beamte.

„Ich habe einen Brief eingeworfen, den ich zurückhaben muß.“

„Wann war das?“

„Vor einer Stunde.“

„Tut mir leid, Herr, die Post ist schon fort.“

„Aber das geht ja nicht.“ Herbert konnte vor Erregung die Hände nicht stillhalten.

„Welches war der Bestimmungsort?“

„Suhl!“

Der Sekretär warf einen Blick auf die Wanduhr. „Der Postzug Richtung Suhl muß jahrplanmäßig vor drei Minuten abgegangen sein.“